Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jazzcalation

Bevor Sie in Ihrer begreiflichen Verwirrung dieses gar seltsame Wort «Tschässkäleischen» in irgendeinem Wörterbuch nachschlagen wollen, lassen Sie sich von mir, dem stolzen Wortschöpfer, aufklären. Zusammengesetzt ist es aus den wohlbekannten Begriffen «Jazz»

Von Giovanni

und «Escalation». Und es bezeichnet wohl am präzisesten die Situation, die den Musikfreund dieses Jahr im *Tessin* erwartet.

Jazzcalation steht für eine Ausweitung des letzten Sommer begonnenen (und an dieser Stelle ausführlich geschilderten) *Jazzkrieges!*

Nachdem das Wort Jazz im Tessin jahrzehntelang ausschliesslich wenigen Eingeweihten etwas bedeutet hatte, war es im Sommer 1985 plötzlich in aller Mund. Grund war der Auszug von Hannes Anrig mit seiner «Festa New Orleans Music» aus Lugano, das seine Initiative zuwenig zu schätzen gewusst hatte, nach Ascona. Gewinner sind denn letztes Jahr die Freunde des alten Jazz geblieben; denn Lugano wollte nun plötzlich selber und wohl auch ein wenig Ascona «z leid» ein Jazz-Wochenende machen, sein «Traditional Jazz in Lugano».

Und eben dieses Jahr soll noch einiges dazu kommen. Um sich ungefähr ein Bild machen zu können, sei nur erwähnt, dass das *ganze* Tessin nur ungefähr so viele Einwohner zählt wie die Stadt Zürich! Und eben dieses Tessin will 1986 innert drei Wochen folgendes Jazz-Programm auf die Beine stellen:

Mitte Juni will Lugano die musikalischen Feindseligkeiten mit seinem «Traditional Jazz» eröffnen. Den Organisatoren soll inzwischen zu Ohren gekommen sein, dass im Jazz die Schwarzen Amerikas eine nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt haben und noch spielen sollen. Sie wollen Indiskretionen zufolge bestrebt sein, zum einzigen schwarzen Alibi-Jazzer des letzten Jahres für die diesjährige Ausgabe noch einen zweiten oder gar dritten zu suchen ...

Ascona habe man an einer Nebenfront bereits eine Niederlage zugeführt, weil man ihm die weit über Riehen hinaus bekannten Basler «Hinterhof-Blues Brothers» ausgespannt und an den Luganersee verpflichtet habe.

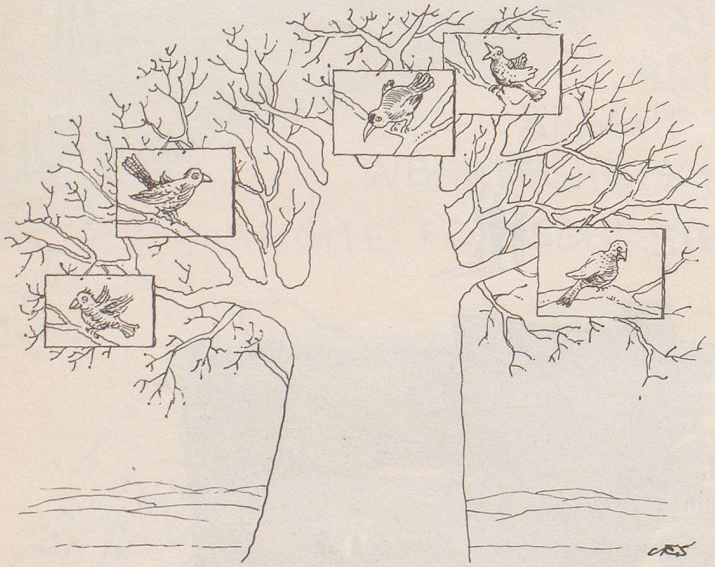
Dann wird allerdings zwölf Tage Jazzkriegsstille herrschen im Tessin. Aber am letzten Juni-Wochenende beginnt Asconas Grossangriff. Nach dem letztjährigen «Festa»-Erfolg soll nun alles noch grösser werden. So stehen die ersten drei Tage im Zeichen des Blues, Spiritual und Ragtime. Erst das zweite, das erste Juli-Wochenende also wird wieder dem eigentlichen New-Orleans-Jazz gewidmet sein. Dazwischen soll das Thema aber noch an einem mehrtägigen Symposium von Experten aus Amerika und verschiedenen europäischen Ländern abgehandelt werden.

Ausgerechnet während dieses Seminars in Ascona holt Lugano nochmals zu einem mehrtägigen Gegenschlag aus. Der stadtbekannte Einzelkämpfer wird dort wieder sein «Estival Jazz» durchpauken wollen, eingedenk der traurigen Tatsache, dass das, was er als *den* wahren supermodernen Jazz auf die Freiluftbühne stellen wird, in einem Jahr vielleicht nicht einmal mehr modern sein wird.

Glückliche Jazzfreunde, die dieses Jahr einmal mehr vor der Qual der Wahl stehen werden! Arme, arme Sponsoren, die das alles bezahlen sollen! Es braucht weder astrologische noch andere geheime Kräfte, um vorauszusehen, dass dann mit dieser Sommerkampagne der Jazzkrieg ein Ende haben wird. Oder, damit wir das der frohen Jazzmusik wirklich nicht angemessene kriegerische Vokabular verlassen, das ganze dürfte wohl zu einem *Ausscheidungsrennen* werden.

An den Jazzfreunden wird es liegen, jenem Veranstalter, jenem Ort im Tessin zum Sieg zu verhelfen, der – musikalisch und organisatorisch – am meisten zu bieten hat.

Drum, liebe Jazzfreunde, hört und wählt! *Ein* Sieger steht heute schon fest: *Das Tessin,* das Ende Sommer wenigstens sein «Bandella»-Musik-Image losgeworden sein dürfte!



Ungleichungen

Dank Vera Fröhlich, der Sörgeli-Tante des *Schweizerischen Beobachters,* wissen wir jetzt auch das: «Homosexuelle Frauen haben es oft schwerer als homosexuelle Männer ...»

Boris

Gleichungen

Vom Chef der Berner Autobahnpolizei war zu erfahren: «Ich erinnere mich noch, als wir vor 16 Jahren die erste Frau mit Alkohol am Steuer feststellten. Damals war das eine Sensation! Heute ist es fast unmöglich, zu sagen, dass es im Fahrverhalten noch Unterschiede gibt zwischen Mann und Frau. Das gilt für Geschwindigkeitsübertretungen genauso wie für Fahren in angetrunkenem Zustand ...»

Boris

Die Dschungelsensation

Eine Fabel von Peter Kilian

In seinem Dschungelreich liess der Tiger die unerhörte Nachricht verbreiten, dass er seiner Bluttaten müde geworden sei und sich nach einem Leben in Frieden und Eintracht mit allen seinen Mitgeschöpfen sehne. Er habe deshalb den Entschluss gefasst, sich seine Reisszähne ausbrechen zu lassen und künftig nur noch vegetarisch zu leben.

Mit Windeseile verbreiteten die Vögel, und allen voran die Papageien, die Heilsbotschaft und Sensation des Tages mit einem ohrenbetäubenden Spektakel. Ein grosses und unendlich erleichtertes Aufatmen ging durch den Dschungel. Unzählige Tiere, die vor Schreck schon erstarrten, wenn sie sein hungriges Knurren nur von ferne hörten, wurden jetzt nicht müde, den Herrscher des Urwalds hochleben zu lassen und seine Friedensliebe vieltausendstimmig zu lobpreisen. Vor allem die Affen gerieten ausser Rand und Band und vollführten einen Höllenradau; denn auch sie hatten der Blutgier des Tyrannen nicht wenige Sippenangehörige als Hauptmahlzeit oder Zwischenverpflegung geopfert.

Nur der Marabu machte den Rummel nicht mit. Und weil dem Griesgram und Allesfresser auch in dieser feierlichen Stunde niemand Gehör schenkte, sprach er zu sich selbst: «Warten wir doch erst einmal in Ruhe ab, ob er seinen Entschluss auch tatsächlich ausführt. So wie ich den blutgierigen Burschen zu kennen glaube, hat er nur Zahnweh. Wenn ihm aber der kranke Zahn die Hölle nicht mehr heiss macht, kommt er bestimmt wieder auf andere Gedanken und lässt die Reisszähne stehen. Ich kenne doch meine Pappenheimer.»